

Aargauer Zeitung, 3.11.2015

«Zeit, das ganze System zu überdenken»

Lehrerlöhne 85 Prozent der Primarschullehrkräfte sind Frauen. Das könnte helfen, sie lohnässig dem Verwaltungspersonal gleichzusetzen.

VON PETER BRÜHWILER

Verdienen Lehrer zu wenig? Die Antwort auf diese Frage fällt beim Aargauischen Lehrerinnen- und Lehrerverband (alv) wenig überraschend positiv aus. Seiner Ansicht nach bezahlt der Kanton den Lehrpersonen deutlich tiefere Löhne als seinem Verwaltungspersonal in gleich hoch bewerteten Tätigkeiten. Der Bundesgericht-Entscheid vom Dienstag, den Primarlehrerberuf als Frauenberuf zu bezeichnen (Ausgabe von gestern), gibt dem alv nun ein mächtiges Instrument in die Hand: Weil Frauen und Männer gemäss Bundesverfassung das Anrecht auf gleichen Lohn für gleich bewertete Arbeit haben, muss das kantonale Verwaltungsgericht prüfen, ob die lohnässige Einstufung der Primarschullehrpersonen diskriminierend ist. «Die Beweislast wird dank des Bundesgerichtsurteils umgekehrt», erklärt alv-Geschäftsführer Manfred

Dubach. «Sie liegt nun beim Kanton, während wir lediglich glaubhaft machen müssen, dass wir im Recht sind.»

Die Detailarbeit wartet also vor allem auf den Kanton. Trotzdem die Frage an den alv: Mit wem vergleichen sich die Lehrer eigentlich, wenn sie von «gleich hoch bewerteten Tätigkeiten» in der Verwaltung sprechen? «Wir vergleichen uns nicht direkt mit anderen Verwaltungsangestellten», sagt Dubach. Dies ist auch nicht nötig, denn der alv hat mit Abakaba ein gutes Instrument in der Hand. Abakaba ist ein von der gleichnamigen Firma in den 90er-Jahren entwickeltes Bewertungssystem von Arbeitstätigkeiten, mit dem unterschiedliche Berufe und Funktionen verglichen werden können.

«System ohne Logik»

Auch der Kanton Aargau ist Abakaba-Kunde. Und Dubach weiss: «Würden die Lehrer wie die anderen Verwaltungsangestellten nach diesem System entlohnt, würde die Lohnsumme grob geschätzt um 50 bis 70 Millionen Franken steigen.»

Heute setzt sich die Lohnberechnung für Aargauer Lehrpersonen aus drei Teilen zusammen: Aus dem Ist-Lohn, dem Markt-Lohn, und nur zu 12,5 Pro-

Mehr Frauen, tiefere Löhne

Schultyp	Lohn (Alter 30)	Frauen-Anteil
Kindergarten	79 946.–	98,8 %
Primarschule	87 063.–	85,3 %
Einschulungsklasse	87 063.–	95,9 %
Kleinklasse Primarstufe	94 871.–	69 %
Realschule	94 871.–	59,1 %
Sekundarschule	94 871.–	56,6 %
Bezirksschule	94 871.–	58,4 %
Kleinklasse Sekundarstufe I	94 871.–	60 %
Berufswahljahr / IBK	94 871.–	42,9 %
Werkjahr	94 871.–	33,3 %
Mittelschule	105 969.–	46,9 %

Quelle: Statistik Aargau, BKS

zent aus der Abakaba-Bewertung. Dubach sass, als das Lohnsystem für die Lehrkräfte im Jahr 2005 eingeführt wurde, in der zuständigen Grossrats-Kommission. «Eine Logik steckt dahinter keine», sagt er. «Es wurde eingeführt, weil man zu wenig Geld hatte.» Zu wenig Geld: Dieses Problem hat der Kanton bekanntlich auch heute noch. Ob es jetzt zum Systemwechsel kommt,

kann Dubach denn auch nicht sagen. Bei den Kindergärtnerinnen - mit einem Frauenanteil von 98,8 Prozent zweifelstfrei ein Frauenberuf - entschied sich die Regierung letztes Jahr aufgrund einer Diskriminierungsklage für eine Stufenweise Lohnerhöhung auf das Primarlehrer-Niveau. «Sie wollte kein neues Lohnsystem aufbauen», sagt Dubach. «Und wir waren fürs Erste mit dieser Lösung einverstanden.» Nun, ist er überzeugt, müsse man aber zwingend das ganze System neu anschauen.

Das ganze System: Das beinhaltet auch die Mittelschule, wo die männlichen Lehrkräfte mit 53,1 Prozent in der Mehrheit sind - obwohl die Frauenquote seit dem Jahr 2000 auch hier um 13 Prozentpunkte zugelegt hat. Die Differenz zwischen dem jetzigen und einem ausschliesslich auf die Abakaba-Bewertung abstützenden Lohn wäre bei den Mittelschullehrern laut Dubach allerdings kleiner als bei den Primarschullehrern: «Gymnasiallehrer sind bereits heute praktisch gleich eingestuft wie die Verwaltung». Je weiter nach «unten» man im Schulsystem geht, desto grösser wird die Differenz. Ob es Zufall ist, dass die Frauenquote in die gleiche Richtung ansteigt, ist eine andere Frage.